

**Wahnsinn, Liebe, das Verlangen**

**Viertes Buch**

**Mario Oppelmayer**

## Der Rote Faden

Den Roten Faden später Reifung

Ich ließ ihn niemals los

Auf meiner isolierten Wanderung durchs Labyrinth des Geistes

Er war's, der mir den Weg zur Heilung des Gemütes wies

Bis dahin ständig an Komplexen meiner Psyche scheiternd

In Ekstasen überaus dem Glück ein Kind

Zerbrechlich, feinfühlig wie eben alle Kinder sind

Der Trauer manchmal tief geneigt

War es mein Werk, nach Eskapaden der Zerstörung die verstreuten Scherben

Von Empfindungen und Handlungsweisen immer wieder aufzulesen

Neu, schöpferischer in das immer mehr bejahte Ich zu integrieren

Ich fang nun an, die Angst

Als Gegenstand meiner Beobachtung

In Form und Wirkung auszudeuten

So wird sie ansprechbar, vielleicht sogar bald zahm

Als schwarze Fee stand sie bereit

Mich stets zum Unglück zu verdammen

Als ich in meiner Wiege in den Alpen zu Gefühl und Lebensinteresse kam

Jetzt scheint der Fluch gebrochen

Der Wurm aus meinem Herz gekrochen

Nun wird ein spätes und stabiles Glück wahrscheinlich

Und andere, die mich lang verlachten

Inzwischen kümmern sie mich kaum

Ein neues Dasein, fast schon ideal

Kein überflüssiges Gewicht

Lässt den Charakter mich nun freier formen

Der Fluch verebbt und der poetische Bericht

Liest sich nun freier über falschen, lustvoll zerstörten Normen

Ein kulturelles Fenster

Ein kulturelles Fenster sein, durch das der animierte, neue Mythos schaut  
Aus jenem inneren Raum, der viel Zerbrochenes vereint  
Und was mir an der Aktualität der Welt nicht mehr entsprechen will  
Geht gleichfalls lustvoll ex  
Weil die von mir so angezettelte Geschichte stets entschieden meint  
Dass neues Schreiben drauf hinausläuft, auch viel  
Vom früher angelegten Drama für den schöpferischen Eigensinn der Zukunft zu vergessen  
Um für die daher frei gewordene Phantasie  
Den abenteuerlichen Hintergründe des Bewusstseins freizügig, liberaler auszumessen

Dann kann ich ruhig behaupten  
Ich hätt mein nötig Werk getan  
Und fange, nur noch sehr seltene Fehler auszumerzen  
Noch mal von vorne und begriffener  
Das lange, stolze Lied vom süßen Wahn und seiner Heilung an

Pensionist

Was tut man, ist man Pensionist

Der geistig nie in Rente ist

Man träumt von nackten und begehrenswerten Frauen

Und wie es wär

Den Sicherheitsminister verfassungskonform im TV live zu verhauen

Um das bisher so nicht verwöhnte Volk extremer, linker auszubilden

Was tut man, ist man Pensionist, denn nicht?

Man sieht im Tunnel eingefrorenen Verlangens lang kein Licht

Bis von der anderen Seite

Der kecke, unbefangene Tod reinschaut mit süßem Unschuldsblick und erogenem Flair ins Weite

Dann ist es aus, man akzeptiert und stirbt

Weil man nicht mehr um nackte und begehrenswerte Frauen wirbt

Also in sehr markanten Schwierigkeiten steckt

Denn sinnlich sehr aktive Frauen mögen's nicht

Wenn da ein Mann vor ihnen aufdringlich verreckt

Die nackten Frauen lassen junge Männer weiter glücklich um sich werben

Dem Pensionist bleibt nur der Handbetrieb und ...

Schlecht ejakulierend dran zu sterben

## Junge Verkäuferin

Der Vater wohnt bei ihr und säuft  
Und da er so viel säuft  
Kann er, ganz klar, sich keine eigene Wohnung leisten  
So saugt die hilfsbereite, nein  
Die gemein erpresste Tochter er ohne Skrupel aus  
Die Mutter säuft gleichfalls  
Wohnt irgendwo am Land  
Sie weiß nicht wo genau  
Ich find sie toll, die junge Frau  
Sie hält so stark dem Leben stand  
Wie konnte sie das lernen?  
Mit solchen Eltern schlimm bestraft  
Hat sie sich selbst aus der Gefahrenzone rausgeschafft  
Ich find es schlimm, wie ihre Eltern sind  
Der Vater- Sie sei streng mit ihm!!!  
Mitleid ist hier nicht angebracht  
Versoffener Typ- Soll selber auf sich schauen

Ich habe dies Gedicht gemacht  
Meine Ego mitgefühlserweiternd abzubauen  
Das ist ein Lebenszeitprogramm  
Für einen, der selbst mal lang nicht von der Flasche kam

Ein sanfter, innerer Dialog

Ich klebe allzu fest an meinem eigenen, privaten Leben

Wer tut das nicht, fragt meine innere Stimme leis

Ich brauche Phantasie, sag ich, mich ständig neuer zu erfinden

Brauch eine Sprache, die von meinem Schmerz sich löst

Du brauchst jetzt eine gute Liebe, fährt die innere Stimme fort

Wie soll ich Liebe ernten und auch ehren, da selbst ich nichts davon versteh?

Gut, gut, es war ein hartes Leben, doch hast du viel geschaffen

Gäb das nicht einen Grund, die Klage gegen dich aufzulassen?

Damit sie leicht wird, deine Seele, und das Herz bereit

Sich herzuschenken einer Frau, die ebenfalls viel durchgemacht

Jetzt ist es meine Mutter, die Sorge, Liebe von mir will

Ja, diese so suspekta Mutter, an der du stark geworden bist im Leid

Okay, du hast den Großteil deines Lebens mit dem Mangel zugebracht

Das ist vorbei. *Die innere Stimme wird nun resoluter:*

Du bist nun ein Garant der Fülle, blüht wie eine opulente Orchidee

Ja sehr allein blüh ich, wenn ich die Dinge um mich richtig seh

Der Duft aber, den du verströmst, macht manche froh

Man mag mich, ja, das hab zuletzt ich doch zu meinem Glück erkannt

Doch von so viel getrennt zu sein, dieses Gefühl, das schmerzt mich so

Doch ist da nicht am Grunde deiner Seele was, das ruht und heilt

Das dich stabil nun hält, der du so viel erfahren und erlitten

Es tut nicht not, dies weiter zu betonen, inzwischen bin ich ausgestritten

Mit meinem Schicksal, das ich jetzt vielschichtiger begreifen kann

Ja endlich, durch die rechte Tat des Geists fügt sich der einst so wirre, scheue Mann

Zu einem Phänomen zusammen, das hat Erwachen und beschert auch Phantasie

Gut, dass du's auch so siehst. Wir wissen nie

Wie dick oder wie schmal das künstlerische Konto ist, aus dem wir uns versorgen

Ich sage dir, für heute reicht's und auch für morgen ...

## Vom Kuss des Glücks

Nicht was simpel machbar wär, soll mir gelingen  
Denn was ein anderer Mensch zu seinem Heil benötigt  
Sagt mir mein Gewissen, hätt ich zu vollbringen  
Ich möcht, dass meine Dichtung zündet  
Damit der eine oder andere Leser zu gesunden Antworten auf seine Leiden findet

Ich habe viel getan  
Könnt eigentlich zufrieden sein  
Doch dieser kulturelle Durst in mir  
Nach mehr und mehr an Poesie und Sinn  
Treibt mich umher und  
Will nicht enden, bis  
Ich ganz leergetrunken bin

Was trinkt mich denn?  
Was beutet mich so aus?  
Es ist der Wunsch nach Selbstachtung  
Der holt aus mir das Tiefste und Geheimste raus

Dass Sprache nämlich heilend  
Mich hin zum Guten lenkt  
So werden meine Verse bald  
Mit leichtem Herz verschenkt  
Ich hol mir dafür, was ich brauch

Das brauchst du auch  
Damit du schön und rot erblüht  
Als Dank für diese Blüte  
Wirst du vom Glück  
Und auch von mir geküsst

Outlaws, die des Windes Brüder

Unruhig schreib ich am Theaterstück  
Das mein Leben ab nun bändigt  
Mutig nehm ich eine Rolle ein  
Schreibend fühl ich mich lebendig

Was ich in Gesellschaft war  
Hat mich nie befriedigt  
Zieh nun eine Grenze ein  
Will ab nun *der Fremde* sein  
Outlaw mit den klaren Blicken  
Was er sieht, gut auszudrücken

Kommt und geht er mit dem Wind ...

Denn er kommt nie, um zu bleiben  
Nur, um einen Akt des Stücks zu schreiben  
Das ihm voll und ganz entspricht  
Anderes fordert ihn noch nicht

Denn er kommt und schwindet mit dem Wind ...  
Dem die Outlaws Brüder sind

Die das Neue an Gesellschaft wollen  
Alle kommen so zu Sinn  
Zu Perspektiven und zu Rollen

Alle dürfen endlich spielen  
Intuitiv Genuss erzielen  
An Charakterbild und Kunst

Und das Stück gewinnt an Länge  
Da ich Akt um Akt anhänge  
Mit der Lust, die du empfindest



Wenn du einen Schlusspunkt findest  
Der bestürzenden Tirade gen das Unheil, die du fauchst  
Wenn du theatralische Entladung brauchst

Dann verschwinden wir im Rauch  
Das Theater brennt darnieder  
Unsere Herzen brennen auch  
Wartet nur, wir kommen wieder ...

Mit dem Winde, dem die Outlaws Brüder ...

## Der komplizierte Weg

Kein anderer Mensch, für den ich je gelitten und gelebt  
Von früh an schon aus der Gesellschaft raus gezerrt  
Vom inneren Makel, das reine Gift in meinem Geist  
Ich wars kaum wert, dacht ich, sich mit mir abzugeben  
So wuchsen Kummer wie auch Abstand, wucherten ...  
Ich nenn es heute: Seelenkrebs ...  
Ich passte unter jeder Tür und jedem schwarzen Bodenstrich hindurch  
Kleinheit, Bedeutungslosigkeit als Wahn ...  
Das macht's unmöglich, dass man das Sein genießen kann  
Es fließen Angst und Einsamkeit einander zu und  
Zeugen einen inneren Fluss, lautlos und schaurig in die Unterwelt hinab  
Quälend langsam, ohne dass sich Kräfte regen  
An einen anderen Menschen sich zu halten  
Sich zu wehren gen's Alleinsein  
Gen das an allen Daseinsfrontabschnitten einsetzende Erkalten

So schleppt das Kind den eingefrorenen Schmerz den wilden Berg der Jugend rauf und  
Sieht zwei Jahre später, adoleszent, die Leiche eines Kindes unter sich im tiefen Tal  
Der junge Mann erkennt nun blass, er ist es selbst, der so allein verstarb  
Am inneren Makel, der noch mehr an sozialem Defizit erwarb  
Das nicht vergehen konnte, bis er an seiner Universität den ersten Seelenwissenschaftler traf  
Um das Geschäft aller Geschäfte mit ihm abzumachen  
Des Makels Herkunft und Struktur genauer, analytisch zu bestimmen  
Denn was bestimmt ist, das wird klar  
Man findet raus, wie es ums eigene Herz geschehen war  
Und dann begreift man, dass dieses Herz ab nun ein Tatort ist  
An dem zwar Schreckliches geschehen, die Zukunft aber offen bleibt  
Nunmehr für jene Taten, die durch Vernunft den letzten Makel säubern  
Und man lernt Vorsicht, die Welt nämlich ist voll von gut getarnten Räufern  
Die keines Anderen Selbstachtung und Würde respektieren  
Gebt acht vor diesen Typen, die böse, zynisch geile Zungen führen  
Sie selbst war'n gleichermaßen unterworfen in der Kindheit schlimmen Taten  
Dass sich ihr Herz gegrämt und schnell beschlossen hat, es werde stumpf

So wird man niemals reingelegt und schwer verletzt  
Man kann an solchen abgefeimten Räufern sehen  
Wie das nicht Spüren von Liebe den Verstand verätzt  
Der hat auf Gier, auf Macht, auf Unverletzbarkeit gesetzt

Und eben dies ist, was die Grausamkeit am Leben hält  
Und wir uns wundern, wie schlimm es zugeht auf der Welt  
Doch hilft das Wundern nicht, wir müssen sorgen  
Die soziale Krankheit, die überall grassierenden Ausgrenzungsprozesse abzuwehren  
Wenn Charaktere im Gespräch sich zeigen als der Schmutz und Rest  
Von etwas, das einst hoffte, Würde und Selbstachtung zu erlangen  
Doch hat das Unheil schon mit den bedienten Eltern angefangen  
Der Zeitgeistkrankheit ihrer Altersschicht erlegen, sie bejaht ...  
Dass nicht ein Kind von ihnen eine Chance hat  
Vom eigenen Herz, das eigentlich latent ein Wunder wär  
Die Nachricht zu bekommen, es sei ein gutes Wesen

Auch ich bin zeitweise sehr grob und fahrlässig gewesen  
Und habe doch gefunden, was mir das Herz geheilt  
Da sich mein Geist als Kraft zur Wandlung die Poesie erwählte  
Denn wenn man durchhält, wird das Unheil ausgezählt vom kreativen Denken  
Sich selbst, sehr spät zwar, Selbstachtung und ein dauerhaftes Ehrgefühl zu schenken

## Bedrückende Begegnung

Mit einem aufgewühlten Herzen und einer dichten Story  
Eil ich dem Hause zu, ich hab eine Begegnung hinter mir  
Die mich bedrückt hat und sehr arg gefordert

Ich traf nen früheren Kneipenzeitweiskumpel, dem geht's sehr schlecht  
Er hat die Wohnung jüngst verloren, lässt ziellos treiben sich durch unsere Stadt  
Wirkt fürchterlich verwirrt, verschlampt, verkommt sichtlich und leidet  
Dazu klebt dieses Stigma des suspekten Fremden an ihm fest  
Aus einem Land, in dem er nicht geringe kriegsbedingte Schwierigkeiten hatte

Ich möcht ihn einen Flüchtling nennen vor den dort harten Sitten  
Denn dieses Land, aus dem er stammt, ist eine gewalttätige Nummer  
Ich weiß, er liebt es und er hasst es gleichermaßen; zudem, was traurig ist  
Er hat die Mutter erst vor Kurzem an ihr Grab begleitet mit furchtbarem Kummer

Nun ist vollends allein er, tief zerrüttet, ich aber bin besorgt  
Denn seine Rede, wie wilde Gischt mit Funken drin, ist kaum zu hemmen  
Er spricht wie mühelos von Allem, doch setzt mit nichts sich gründlich auseinander

Das ist so bei den Bipolar Gestörten, die sich strukturlos treiben lassen  
Durch Bars, durch Cafes und durch üble Gossen  
Die sie als Underground, als künstlerisches Jagdrevier begreifen  
In dem verloren, einsam sie als struppig ungezähmte Wölfe  
Mit beinah unlöschbarem Hunger nach Erlösung streifen

Ich kenne diese Störung gut, zu gut, um nicht zu wissen  
Dass ich an diesem Menschen akut noch keine Chance habe  
Mit ihm korrekt und klar genug zu sprechen  
In Wirklichkeit ist unbewusst er weit, weit fort  
In einem an Legenden und Gerüchten reichen Niemandsland  
In dem so Mancher, den ich kannte, unheilbar im Irrenhaus verschwand

Auch ich durchlitt, durchquerte einstmals dieses abenteuerliche Land

Indem ich unter Geistern und Dämonen mich bewegte  
Die mich gen sie zu kämpfen zwangen  
Kraft, List und Tugenden gebrauchend  
Um siegreich, ausgereift zum Ausgang dieses Landes zu gelangen

In diesem so gefahrenreichen Land erfand ich jene analytische Methode  
Durch die den Geistern und Dämonen ihr mystisch eleganter Kampfstil  
Wie auch nicht wenig Menschenkunde abzuringen war

Wer aber die persönlichkeitspezifische Methode sich nicht findet  
Der geht den Anderen an Geist und Herz und Sozialrolle verloren  
Ich hatte Glück, als sprachlich wendiger Stadtpartisan der Poesie  
Hat dieses Niemandsland mich in gewagten Kämpfen neu geboren

Nun stand ich also vor dem Fakt, dass hier akut jemand verloren ging  
Nahm teil an seiner Angst, an seinem tiefen Scheitern  
Er sprach davon, er wolle diese Stadt, die ihm ein Terror sei, verlassen  
Er hätte lang gekämpft, doch nun versiege ihm die Kraft  
Ach dass er nirgendwo etwas wie Heimat in sich selber findet  
Ist, was ihn in düstere Grenzbereiche äußerster Verzweiflung schafft

Er spricht vom Tod, sehr hingerissen, doch dass er nicht verängstigt sei  
Mit ihm zu rechnen, denn viele Male schon sei er bereitwillig gestorben  
Und ich versteh ihn nur zu gut, Begehren nach dem Nichtsein trübt ihm die Sinne  
Wie einst auch mir, denn diesen scheinbar heldenhaften Tod und diesen Mut  
Habe auch ich in meiner aufgegebenen Heimatstadt in Traurigkeit und wiederholt umworben

Mein Freund, zu fürchten ist, du wirst noch länger leiden  
Ich weiß, du brauchst Psychiatrisch gute Pflege  
Nicht bin ich aber schon mit jenem Status ausgestattet  
Dir deine Leiden, vor allem nicht die an den Eltern zu erleichtern  
Nein, es ist bloß etwas an seriösem Mitgefühl für dich  
Der du um so viel heimatloser und gebrochener bist als ich

Die Sache ist sehr klar, du brauchst die Ordnung einer Klapse momentan

Um zu dir selbst zu finden, die Stadt bringt dich sonst um die Ecke

Ich muss jetzt gehen, pass auf dich auf, hier etwas Geld ...

Du wirst auch Andere finden, die dir die nächsten Tage etwas geben

So wirst du langsam in den Sogbereich der Klinik trudeln

Damit begänne deine Chance auf ein ab nun professionell betreutes

Vielleicht sogar verantwortungsbewusstes und doch leichteres Leben

Ich hab der Poesie genug, dir dies Gedicht klug und verbindlich zu verfassen

Es mahnt auch, längere Zeit sollst du die Finger von zu lockeren Frauen lassen

Sonst wirst du, am Geschlecht enttäuscht, versinken

In jenen Traurigkeiten, die das Geschlecht so heiß, so unvernünftig sucht

Dein Herz braucht Ruhe und die Sorge eines guten, fachlich versierten Menschen

Der wird mit dir auf eine Reise gehen

Da wirst du endlich spüren und sehen

Dass dieses Reich, von dem ich sprach

In deinem Unbewussten sich erstreckt

Und so wird heilsam dir die explosive Wahrheit deines Wesens aufgedeckt

Es wird eine gefahrenreiche Reise sein

Die so persönlichkeitspezifisch niemand vor dir machen konnte

Du wirst durch sie (vielleicht) die Kostbarkeit der Liebe für dich finden

Da ich ein dekoriertes Veteran der großen Suche bin

Sag ich dir gleich, die Reise schaffst du nur, wenn du dich fähig machst

Dich in Vertrauen an einen guten Therapeut in Echtheit und in bejahtem Risiko zu binden

## Verführung

Neues und Erfreuliches hält Einzug in mein karges Leben  
Mein Schicksal könnte sich nun wenden  
Einsamkeit, du weichst Genüssen  
An der Gesellschaft einer Frau  
Von beinah gleichem Leidensweg, wie es der meine  
Wir machten uns den Vorteil umfassender Erfahrung draus  
So wurde uns die Rede reich und wahr

Nun lockt mich endlich ein Begehren hin zu der Gefahr  
Die lüstern winkt, ein Abenteuer könne sich wohl lohnen  
Wir nähern uns einander  
Das sexuelle Interesse wächst und gedeiht  
Das wir so lange aufgespart, einsam genährt  
Nun lockt das Wirkliche vor uns und winkt  
Uns zu, wir haben endlich eine Wahl  
So geben wir dem Singledasein Sinn zu für einen Wandel  
Nicht mehr dem lustvoll angelegten Treiben Anderer  
An den Verzicht gewohnt und neidvoll zusehen zu müssen  
Oh, uns im Glück ab nun zu paaren  
Wird uns erblühen lassen, wie wir noch nie in Blüte waren

Vor mir das Ideal nun der Gefährtin  
Die gleichsam sucht, zum Greifen nah  
Was soll hier Zögern noch, was Vorsicht oder Scheu  
Nie dass ich mich so willig sah  
Ein Band zu bieten; Lust, kräftig, neu  
Ein Halt für beide, die so wahrhaft suchen  
Endlich den Lebensgegenpart zu finden  
So will ich mich erklären, tief bewegt  
Durch mein Gefühl, dass sich nun endlich eine Liebe regt  
Denn viele Reden dieser Frau, sie bieten Sinn  
Auf dass ich animiert zu jeder guten Antwort bin

Nun übt der Dichter ein, was ihm Erfüllung bringt  
Denn Glück ist es, Erfüllung auch zu teilen

Ich lasse jeden Zweifel an sein Ende gehen  
Was könnt mir schon passieren?

Ich plane meine Tat genau  
*Die* Frau will ich, ich werde sie daher sehr raffiniert verführen



Wenn du im Traum zu Jesu Christ ...

Wenn du im Traum das Beste deines Ichs mit dem des Jesu Christ verschmilzt  
Und glaubst, du kannst nun viel an Liebe und an Weisheit geben  
Begib dich danach hin zu einem frommen Moslem in der Altstadt von Jerusalem  
Dass der für deinen so bemerkenswerten Größenwahn dir die verdiente Fotze gibt  
So wirst du beispielhaft hin zur Bescheidenheit geführt  
Hast unter Dach und Fach gebracht  
Was dir die Leidenschaft, der Masse zu entfliehen, diktiert  
Wirst kurz danach von einer lustvoll durch die Welt streifenden Taoistin  
Zu deiner weiteren Läuterung in einem von KP-Agenten leergefegten Chinarestaurant verführt  
Und wenn auf diesem Wege du gefasst und glücklich weiterschreitest  
Den letzten, westlich aufgezogenen Größenwahn dir aus dem Geist zu streichen  
Rat ich dir, fang eine strenge Psychoanalyse an und  
Bitt den Analytiker, ein fescher Jude selbstverständlich  
(Denn du stehst auch auf das spezifische Klischee)  
Er möge dich die komplizierte Technik lehren  
Wie du durch Träume alles über dich erfährst  
Dann macht es keinen Sinn mehr  
Von irgendwem dir in Jerusalem die so verdiente und erzieherische Fotze abzuholen  
Du achtest nun, was der und der so glaubt  
Fürcht dich jedoch vor jenen, die durch ein hartes oder böses Schicksal  
Ihrer Zwischenmenschlichkeit, Gutmütigkeit beraubt  
Gib ihnen etwas, das sie lieben können, wieder  
Ein Stück vom Himmel, der dein Obdach, senke nieder  
So werden sie nicht mehr an Schuld und Strafe, nicht mehr an Übles denken  
Führ sie für Jahre rum in deiner noch geheimen, konspirativen Traumfabrik  
Damit sie alle kulturellen und sexualisierten Abenteuer deines Geistes kennen  
Durch Phantasie für bessere politische Entwürfe wirst du sie reich beschenken  
Und Satans Reich wird durch die errungene Klarheit in ihren drangsalierten Herzen niederbrennen

## Die offene Frage

Das einst so ferne Ziel erreicht  
Die Dichtung steht und sie gedeiht noch immer  
Wie schön, diese Zufriedenheit  
Da beinah alles zueinander passt  
Bloß noch ein bisschen Stress mit jenem Teil der Zeit  
Den ich nicht meiner Arbeit widme  
Ein sachter Rest von Schuldgefühl entsteht  
Wenn sich der innere Tiger nicht bewegt  
Satt und entspannt, schlicht faul liegt unter dichtbelaubten Bäumen  
Die ihn beschatten ... leichter Wind ...  
Und weiße Wolken, die bald jenseits des Horizonts verschwunden sind  
Und ich begreife mich als neues Bild  
Schau um mich nach den Frauen  
Merk, dass nur noch äußerst selten eine mir gefällt  
Ach, eine, die ich allumfassend lieben könnte  
Die hat sich auch ganz leidenschaftlich  
Gegen die Welt, gegen deren Grausamkeitsaspekt gestellt  
Nun kampferprobt, blickt sie um sich  
Den plötzlich sachtend, der die Antwort weiß  
Auf jene offene Frage ihres Herzens  
Die übrig blieb nach all dem Ringen um eine heile Selbst

Wann wird sie nach dem überwältigenden Liebesspiel  
Ruhig und entspannt zur Seite dieses Mannes liegen  
Der seine inneren Kämpfe so gut aufgeschrieben hat  
Wie sie die ihren. Dass neben der Berufspflicht nur noch zählt  
Ihn noch ein zweites Male, noch raffinierter zu verführen

Und bald wird sie ihr Spiel zum Höchsten hin intensivieren  
Ihn in die ruhigste, tiefste Kammer ihres Herzens führen  
Und er erkennt sofort, hier ist zu finden  
Was gleich ist dem, wovon er so viel selber in sich trägt

So wächst in jener Kammer ein gigantisches Vermögen  
Das endlich eine Gleichheit im Begehren nahelegt  
Das alle sexuellen Wunden der Vergangenheit noch einmal aufreißt  
Zu einem leichten Schmerz, der kurz nur lodert ... und vergeht  
Sie danken Eros, Sohn der Aphrodite, mit einem ausgelassenen Vorspiel als Gebet

Und so begeben sie sich einig in das Bett  
Denn hier, in diesem Bett, beweisen beide  
Entsteht, was selten ist, Triumph für zwei  
Und niemals wieder eine Klage

Denn was sie in Bewegung hält  
Gott Eros süße Peitsche, von Hieb zu Hieb hingebungsvoller abgezählt  
Tritt, da sie bald in der Liebeskunst der Körper sensibel wie die Engel sind  
Die Sinnlichkeit perfekt als offenes Tor zu Himmlischem Genuss zutage

## Prinzip der Fremde

Ich habe einen langen Weg vollzogen  
Mich einem sittlich vorteilhaften Wandel unterworfen  
Der statt der früheren narzisstischen Exzesse  
Ab nun das Wissen um den dem Leben beigefügten Schmerz  
Das allgemeine Elend auf die Bühne der persönlichen Erfahrung hievt  
Die Übel der Gesellschaft und der Geschichte werden meine Weltsicht prägen  
Aus der ich alle Lügen, dich mich selbst betreffen, seriös verjage  
Der Säuberungsprozess soll zu gereifter Dichtung werden  
Die meinem Leben jene Richtung gibt  
In der ich keine Schuld mehr auf mich lade  
Dafür mein Ich geschmeidiger und klarer konstruiere  
So kann ich dir Gefährte in der Wahl solider Mittel sein  
Den Weg zu finden hin zu Wahrheit, Lust am Dasein und zu dauerhaftem Sinn  
Und wenn dazwischen uns die Freude der Geschlechtlichkeit erfasst  
Wirst du erfahren, dass ich verlässlich in der Vereinigung  
Bis zum ersehnten, gleichzeitig ablaufenden Höhepunkte als ewiger Geliebter aufzufassen bin

Doch gib gut acht, ich lebe das Prinzip der Fremde  
Die niemals aufgeht in der Gemeinschaft ohne Rest  
Solange du deine eigene und meine Fremdheit achtest  
Wird Eros ständig kreative Spannung uns verleihen  
Und ich halte an meiner Liebe zu dir fest

## Gleichmut I

Nach diesem Wert zu greifen  
Der schön und teuer scheint  
Gelingt dir, wenn du Welt und Ich  
Gut miteinander abgeglichen hast  
Ab hier steht dir dein ganzes Potenzial bereit  
An einem realistisch aufgefassten Weltbezug zu reifen  
Du bist nun nur noch schwer erschütterbar  
Da du gelernt, dem Geist das Übel abzustreifen  
So fühlst du, was dich noch erregt  
Das mischt sich ab im Selbst, gut aufgelegt

Bedanke dich bei dem, der dich gelehrt  
Mit Gleichmut Mensch und Dinge anzunehmen  
So wirst du stets die kluge, angemessene Tat  
Der Welt und ihrem inhärenten Leid gegenüber setzen

Und wer dir ähnlich in Substanz und im Benehmen  
Wird dich vor vielen Anderen schätzen

## Gleichmut II

Ich habe mein Revier gefunden  
Weiß darin sehr genau zu jagen  
Nach all den guten Werten  
Die hochbezahlte Philosophen vor die arrivierten  
Zur Wahrheit motivierten Schüler tragen  
Doch etwas hab ich selbst und autonom gelernt  
Hab lang geschwiegen vor der Welt  
Noch mal geboren aus der Stille  
Mir selber eine Lehre aufgestellt  
Die äußert sich als schriftlich ausgeformter Wille  
An den sich anschließt die Bescheidenheit  
Die weiß, das große Werk muss heute nicht gelingen  
So fang ich jeden kreativ durchlebten Tag  
Mit Realismus und dem Appell zum Gleichmut an  
Muss keine Perfektion, kein schnelles Lob erzwingen

Feingefühl und Fairness

Was einst dir als Gefahr erschien  
Der andere Mann, gereift, an Wissen mächtig  
Die Angst, er schlägt dich geistig nieder

Das ist vorbei, die Angst besiegt  
Denn selbst spürst du nun jene Macht  
Dem Anderen das ungewaschene Maul zu stopfen  
Wenn seine selbstverliebte Rede nur noch Gier nach Macht und Dummheit in sich trägt

Doch mach es nicht verkehrt

Bleib eher ruhig, wenn der Disput dich reizt  
Jede Gesellschaft liebt den Streit  
Danach buhlt sie ergeben vor dem Sieger  
Zu Unterwürfigkeit und Anbetung bereit  
Sprich daher keinen Mann so an  
Dass das Gesicht er schnell verliert  
Denn darauf folgt, er wird dich hassen

Die Welt verlangt von uns noch Kampf  
Die Weisheit lehrt aber, gelassen  
Tritt ein in den so großen Ring der Welt  
Auf Feingefühl und Fairness eingestellt

Niemand geht von dir hinweg  
Vor Anderen gekränkt, daher dich lodernd hassend  
Du hast die Worte gut und fein gewählt  
Auch für die Show in China's Volkskongress  
Jenem sein Antlitz lassend  
Der schon so lang dich stört  
Doch muss er weichen, das ist klar  
Damit das Volk sich selber hört  
Nach diesem langen Schweigen

Natur der Erkenntnis

Ich möchte alle Dinge sehen, spüren  
Als Dichtung allen Völkern vorgeführt  
Des sanften Menschen Herz in Versen aufgespürt

Was geistig uns bewegt, verinnerlichen und verdauen wir und  
Wandeln es zu Phantasien, die nicht nur uns erheben  
So kommt's, dass wir die Welt zu lieben lernen  
Und ich mich selbst, weil ich nicht statisch bin  
Sondern dem Wandel absolut, freudig ergeben

Ich halte mich an nichts mehr fest  
Dynamisch inszeniert die Welt ihr Spiel  
So lebe ich damit, dass jeder Mensch  
Sich öfter mal als nicht verstehbar fühlt  
Ihm schwinden Echtheit, Sinn, Vertrauen und ein Ziel

Denn was wir morgen sind  
War heut der Einsicht noch entlegen  
Die Dinge werden greifbar nur  
Solang wir uns mental erregen  
Denn nur erregt begreifen wir  
Das Dasein wird belebt durch Sinn  
Geht der sprachlos verloren, stöhnen wir  
Und vegetieren fad und interesselos dahin



## Stimulierung

Oft gelingt es

Ein komplexer Tatbestand

Zeigt sich dem gut geschärften Blick nach innen

Du ziehst den ersten klugen Satz durch dein Talent

Aus deinem so geheimnisvollen Sprachschatz elegant heraus und

Hast das Glück, dass kurz danach ein schönes Bild sich zeigt

Gefolgt von kunstvoll angelegten Sekundärmetaphern

Das ist der Weg, dir ein befreiendes Gedicht zu bauen

Und wieder hast du einen Tag gerettet

Bist zur Fülle vorgedrungen

Der Glaube an dich selbst

Für diesen Tag bleibt er stabil

Du hast die fast schon transzendente Schönheit deines Wesens angezapft

Die sich auch im geheimnisvollen Unbewussten angesammelt

Das selten offenlegt, was zu gefährlich scheint

Für den Verstand, der Ordnung liebt

Andererseits doch fragwürdige Grenzen der Erfahrung überschreiten will

Es sind dramatische Gefühle, die der Verstand verdrängt

Es braucht ein Training, die Verdrängung zu beseitigen

Es braucht den Mut zur Analyse

Etwas vernünftig zu erfassen

Das bisher durch die Angst verdeckt

In diesem Fall begreifst du, dass

In dir, so gut erzogen du dich gibst

Hinter der seriösen sozialen Maske ein distinguiertes Erotomane steckt

Ein Lebemann, vielleicht ein Snob sogar, der aufblüht und vor Lust erbebt

Will eine attraktive, an Charakter gute Frau nur noch, dass er sie kraftvoll nimmt

Doch da sie ihn geschlechtlich auch erziehen will, was auch politisch stimmt

Zeigt sie ihm klar und nachdrücklich, was sie zu ihrer steten Freude braucht

So sind Genuss und Leidenschaft im schönsten, teuersten Hotel von Peking

Nach vier, fünf Stunden bis zur Morgenröte noch nicht ausgeraucht

Sodass der euch beschattende Agent beim Filmen sehr gute Nerven braucht

Denn geil gelegte Flammen umlodern eure freigelegte Sinnlichkeit und  
Ihr setzt ein all eure Kraft, dass sich der vorher nie erreichte Höhepunkt zu zweit ergibt  
Man sieht danach ein Paar matt und zufrieden zwischen zerwühlten, teuren Kissen liegen  
Das nach dem feurigen Genuss sich sehr gereift, erfahren sowie für immer liebt

Dichtung, die so verfährt, kann viele andere Paare locken  
Sich in Vertrauen an den anderen Leib zu schmiegen  
Den höchsten Sinn zu formen, den Jackpot der Ekstase zu umzocken  
Um jede innere Hemmung, die den Weg zum Glück verstellt  
Auch für das Risiko, das Gottheit Eros garantiert, mental geöffnet zu besiegen

## Vorliebe

Die Prosa, nein, verführt mich kaum  
Der Rhythmus, wenn die Silben tanzen  
Er bildet den vitalen Notenraum  
Mich auszudrücken im Detail sowie im Ganzen  
Mich kraftvoller zu fühlen als ein Mann  
Der mehr ist als sein frühester Traum  
Von einer Praxis, die dem Vorteil Aller dient  
Und mehr noch schafft, als bisher galt  
Bis alle Tage blühend, duftend sind  
Und leer die bisher mich beschäftigende Frage  
Ob ich noch jung bin oder alt  
Ob Schuldner oder gut bezahlt

Denn ich bin zwischen allen Zeiten ...

... Mir selbst gewahr, das tut mir gut  
Hab Anteil an nicht alltäglichen Wirklichkeiten  
Was Sinn macht und auch jenen Mut  
Mich auch dem Risiko zu stellen  
Das mein Talent bedingt  
Das aber manchmal, mich zu quälen  
Die bisher sinnlich unerprobte wahre Liebe  
Zu meiner strengen Prüfung prophylaktisch in Bedrängnis bringt

## Amsterdam I

Der Tag bricht an in dieser fremden Stadt  
Die mich sofort als Liebhaber gewonnen hat  
Begeistert war ich schon am ersten Tage  
Davon, wie lässig all das Leben wirkt  
Ich web ein feines Netz um meine Frage  
Wie viele Wunder diese Stadt wohl birgt  
Ich werd sie alle nie erschließen  
Die Zeit, die mir gegeben, ist gering  
Doch die Erinnerung wird bleiben  
Dass, Amsterdam, ich unlöschar an deiner Schönheit Feuer fing

## Amsterdam II

Nun bin ich in der Wasserstadt

Ein Dichter, der noch zwei, drei Tage zum Genießen hat

Und bin, in sie verliebt

Umher gegangen zwischen schmalen, schmucken Grachten

Am liebsten würd ich hier vergehen

Den Jahren nicht mehr in die ausgeteilten Karten sehen

Würd zeitlos hier verblühen, ständig fremd

Mir meine Seele waschen

An diesen Wassern voller Ruh

Der nahe Abschied aber sieht dem Genuss schon traurig zu

Was die Einsamkeit so sagt

Ich wollt, dass meine große Einsamkeit  
Von einer hohen und sehr elegant geschwungenen Treppe schreitet  
Sich vor mir aufbaut und gerissen lächelt  
Sie sagt: „Ich hab dir ein Geschäftchen vorbereitet  
Ich hab es satt, mit dir zu schlafen  
Denn ich hab einen Anderen  
Der viel solider an mich glaubt  
Dem hab ich noch nicht gänzlich  
Das Licht aus seiner Brust geraubt  
Dein Licht ist mir zu stark, so will ich gehen  
Sei frei und wild und du wirst sehen  
Ganz ohne mich gelingt es dir  
Mit einer Frau, die besser ist als ich, zu ruhn  
Und du sollst all die guten Dinge tun  
Nach denen sie sich leiblich so verzehrt  
Doch hab gut acht, geht es nicht gut  
Ist eine Rückkehr zu mir dir verwehrt  
In keinem Bett mit dir werd ich noch liegen  
Es gibt zu viele aussichtsreiche Männer, die auf mich fliegen

Allen droht, was ich vermag  
An Dunklem in ihr Herz zu senken  
Dass jedes reine Bild der Frau vergilbt  
Du aber sollst an Schöneres denken  
Dass nämlich bald ein Liebchen mit dir schläfrig ist  
Nachdem ihr es sehr raffiniert getrieben

Reich an Substanz bist du dir treu geblieben  
Ich hab gemerkt, ich kann dich nicht zerstören  
So zieh ich weiter, andere, schwächere Männer zu verheeren“

Zuletzt ein Rat

Durch das Alleinsein gut belehrt  
Gedanken klarer zu sortieren  
Auf dass der Geist beglückt erfährt  
Wie gut es tut, die eigene Kraft zu spüren  
Bin ich doch immer auch sehr froh  
Wenn der und der mich zur Gesellschaft nimmt  
Da meine Gegenwart ihn geistig klar und sehr gemütlich stimmt  
Doch fühl ich mich nicht sehr gestört  
Wenn irgendwer mit Missmut mich bedenkt  
Kenn ich doch meinen eigenen Wert  
Der kraftvoll, glücklich durchs Alleinsein mich gelenkt  
Wodurch ich viel an Mut erfahren  
So kann ich viel tun und ertragen  
Des Lebens Licht und Schatten  
Mich durch geheime Übergänge plagen  
Aktiv sein und danach ermatten  
Wie es des Lebens Spiel so will  
Das uns erzieht, formt und verstärkt  
Um manchmal auch bewusst zu leiden

Wer dies nicht wagt, ist ungenießbar  
Du sollst ihn also sehr vernünftig meiden

## Der süße Ruf

Früher zog ich oft vorbei  
Am nicht sensibel wahrgenommenen Leben  
Es reagierte mit nem Tritt  
Nach lehrhafter Revanche zu streben  
Einsamkeit stand, Einlass heischend, vor meinem Über-Ich  
Ergeben und bereit ließ ich sie ein  
Ließ sie ein Gewohnheitsrecht ohne Passport für nen erogen verbrachten Urlaub sein  
Manchmal, mit dem Schmuck der Illusion  
Tarnte ich, was Leere schuf  
Dem Wahnsinn lief ich dafür nicht davon  
War er doch so süß, sein hierzulande so geschmähter Ruf



Fülle

Das ganze Leben analytisch durchgesehen und seine Schwächen bloßgelegt  
Die Schmerzen lang tief runter in das Selbst  
Das an die Kindheitswurzeln angelegte Trauma zu entschlüsseln  
Bis in die feinsten Nerven meines Hirns  
Es kommen Vater da und Mutter vor, und  
Das Geheimnis, über das nie jemand sprach  
Auch dieses hab ich aufgedeckt  
Mit all dem Schrecken, den es barg  
Nun bin ich wohl ein Mensch der Reife  
Großteils vernünftig, an Verlangen jedoch karg

In der Mitte seiner Jahre setzt ein normaler Mann  
Jene Taten, die als sein Charakter zu erkennen  
In der Mitte meiner Jahre, Schwäche, Suff und Chaos zugetan  
Schliff auch Wahnsinn mich durch die Torturen  
Die normale, so notorisch brave Männer nie erfuhren  
Halt den Anspruch also hoch  
Mehr als der konforme Mann erlebt zu haben  
Bedeutsam aber ist dies nur  
Weil mich nun reifer Stolz erfüllt  
Die Kurve hin zur chronischen Verblödung gut gekratzt zu haben  
Angenehm Vernunft und Wille  
Weiß ich aber, wie so viele  
Oberflächlich nur ihr Leben führen  
Ich kann das, was sie vermeiden  
Wie ne Leuchtschrift übern inneren Himmel spüren  
Der, zu meinem wahren Sein  
Lässt in sich die Fülle ein  
Die zu meiner Ruhe sich gesellt  
So den Mann vollendend, der sich stellt  
Jenem Rest von Müh und Plage  
Der mich noch entwerfen wird  
Bis in meine letzten Tage

Nie normal zu nennen leb ich kühn

Wichtig bleibt, der Geist soll blühn

Graz, Österreich

In dieser Stadt

Ward ich geboren

Ein zweites Mal

Nachdem in einer anderen Stadt

In Klagenfurt, wo man meist nichts verloren hat

Ich meine Würde hab verloren

In dieser Stadt begriff ich dann

Mich zu bestimmen ohne Wahn

Ich ging der Spur der Liebe nach

Ward an den inneren Brüchen wach

Die um mein Glück mich lang gebracht

Zog meinem inhärenten Feind im Selbst entgegen

Ich schlug ihn in der offenen Schlacht

Dann war verschwunden der in mir

Der mich so oft getäuscht hat und betrogen

In dieser Stadt fand ich zur Ruh

Schließ meine Akte Irrsinn zu

Beschreib mich als ein Mann, der sucht

In klaren Worten nach dem Sinn

Streich mir den alten Ausweg Flucht

Sodass ich nun beschäftigt bin

Nicht Lust noch Schatten zu verdrängen

Auch meine Selektionsbefähigung zu schärfen

Genüber aus dem Unbewussten in das Ich geströmten Wahrheiten und Zwängen

Nun nehm ich mir das Recht

Nach einem runden Glück zu streben

Indem ich sorgsam bin an Denken und Gefühl

Und auch den Leib schließ ich nun ein

Um den ich lange nicht gesorgt

Von seinen Wünschen ist zu reden  
Denn er ist das Tor zum Sinn

Nun bring ich des Geschlechtes Durst zutag  
Mach Kunst aus meines Sexus Drang  
Der bisher dem Alleinsein unterlag  
Die eigene Hand schmachvoll an meinen Penis zwang

Und wenn da eine Frau mich wählt  
Zu ihrem Libidogenuss  
Wird mir schnell klar  
Dass ich auf etwas achten muss

Nämlich, dass das Intime mich auch sehr erschreckt  
Weil in ihm auch der Kern des Traumas  
Die Angst vor Nähe, vor dem Intimen steckt

Wird dieser Kern geöffnet, fließt sofort  
Die freigelegte Angst und überschwemmt das Ich  
Dann ist es mit der Lust vorbei  
Mir wird zumut  
Als ob ich niemals zu intimer Nähe  
Zu einer seriös geführten Ehe fähig sei

Begreif mich also im Verzicht  
Den Nachteil zu ertragen  
Die Liebe wird mir nicht geschenkt  
Muss mich durch Leere und durch Missmut plagen

## Sieg über das Trauma

Unwiderruflich über die entscheidende Grenze gegangen  
An dem offenen Punkt, der Gewissheit meines Lebenslaufs  
Das Schreckliche riskiert, daran gelernt und überlebt zu haben  
Was an Erfahrung fehlt und schmerzt, schlägt durch auf's Herz  
Das schnell im Flüsterton befiehlt, lebe mit Vorsicht und Rücksicht auf Andere nun!  
Die brennende Sehnsucht aber ließ ich nicht hinter der tapfer überschrittenen Grenze zurück

Das nunmehr auf einfache Weise Verstehbare  
Zeigt mir an, dass mein wirkliches Leben erst jetzt und hier beginnt, sich zu entfalten  
Die Möglichkeit hätte bestanden, zu gierig und damit zu schwach für die Liebe zu sein und  
Somit reif für eine einsames, graues Vergehen, man nennt es auch ... Erkalten

Oh, es fahren die Schiffe hinaus in die noch nicht genau erkennbare Freiheit  
Der Sturm jedoch fasst und zerschlägt sie und sie kehren nicht wieder  
Die kostbare Fracht ist verloren

Ich erfasse mich jetzt im subtilsten Vergleich  
Ähnle Midas, dem mythischen König, dem auf eigenen Wunsch alles zu Gold ward  
Zum Hungern und Sterben damit und zur Mahnung an Alle nach diesem hedonistischen Trug

Mir wird nun der mögliche Reichtum an Liebe und Schöpferkraft klar und bewusst  
Ein kräftiges Herz hab ich nun, Wille und Glück auch für andere darin zu fassen  
Dass es nicht der Täuschung des Goldes, der kulturell akzeptierten Gier sich ergibt  
Somit schwach würde und fände in sich nichts mehr, das nährt

Oh, der Sturm verschont alle Schiffe  
Sie liegen, reichlich beladen mit dem Gute der Freiheit wieder im Hafen  
Auf dass jedes versammelte Herz sich als Hort und Vermehrung der Güte erfährt

## Begabte Vision

Sich zur klaren Erinnerung wendend sieht das geistige Auge  
Das, was zum begreifbaren Ich wurde, nun mit anderem Sinn  
Den immer nur relativen Status meines Daseins betrachtend  
Bin stolz ich, dass für das Wunder ich mehr als offen  
Nämlich öfter sein Schöpfer wie auch sein dankbarer Diener bin

Das persönliche Drama von Herkunft, Kindheit und Trauma findet nicht Grund mehr noch Dauer  
Errungen scheint mir, wovon ich so lange geträumt  
Während ich forschend robbte durch die düsteren Tiefen des sozial abverlangten erwachsenen Ichs  
Entlang der für die spannende Existenzanalyse so nötigen, heilsamen Trauer

Was ich vermisst hab, lässt sich auch niemals mehr finden  
Doch es lässt sich durch Ehrlichkeit mir selbst gegenüber  
Ein schönerer, auch für andere einladender psychischer Landstrich erfinden

Das Selbst, einstmals in außerordentlich schwierigem Kummer, trägt nun vitalen Nährstoff in sich  
Den Keim einer besonderen Liebe, die durch einsame Nachreife im Spätherbst der Vita gedüngt  
War ich mal für lange ein paradigmatisches und verlachtes Opfer gewesen, erkenn ich mich nun  
In dem erlösenden, herrlichen Lied eines Sieges, das prinzipiell das gesamte Dasein durchdringt

Ich schrieb es, die Schmach unter dem kollektiven Lachen der Anderen zu beenden  
Noch im dämmrigen Dickicht der Einsamkeit, verzweifelt noch suchend nach Sinn  
Fand Licht in mir selbst, das schuf meinem Liede den leichteren, helleren Ton  
So werd ich die Bilanz meines Lebens wohl ohne moralisch zerknirschte Klage vollbringen  
Als in jede Sprache übersetzbare Ballade der Selbstfindung, verschenkend eine begabte Vision

Vom Scheitern und vom heilen Herz

Von vielen Spielarten des Heldentums  
Hab ich erfahren durch gepriesene Romane  
Fühlte ein mich in die seltsamen, oft dubiosen Figuren  
Habe, was sie beehrten, gleichfalls beehrt  
Mitgeföhlt ihr oft dramatisches Scheitern

Ich wurde angesteckt  
Durch dieses leidenschaftliche Schrifttum  
Das oft neben der nötigen Analyse des Bösen  
Von Sinn und moralischem Reichtum berichtete und  
Daher auch mir das wichtigste Bemühen verlieh

Irgendwann verstand ich, warum diese spezielle Abteilung des Weltgeists, die Literatur  
So viele Helden benötigte als Futter für die Kanonen der jeweils entscheidenden Schlacht  
Die Autoren starteten oft trotz des Talentes in die Visage ihres möglichen Scheiterns und  
Jeder schrieb an gegen die Angst, erfolglos, bedeutungslos, damit verloren zu sein

Sie jubelten, oftmals erheblich narzisstisch  
Ihre verbissen verleugneten Schwächen und delikatesten Bosheiten  
Erfundenen Typen unter, die sie nicht vor Gericht wegen Rufmords zu klagen vermögen  
So entstanden weite tiefenpsychologische Umwege durch dicke Romane  
Um an die eigene Wichtigkeit und nebenbei an ein dickes Bankkonto glauben zu können

Ich vertraute eher und sittsam der seltsamen Lehre paradigmatisch neurotisch scheiternder Helden  
An großbürgerlich gut finanzierten Happy-End-Abenteuern  
Fand ich eher selten gesunden Genuss  
Es ist also kein Wunder, dass ich, woran ich glaube  
Auch poetisch unwiderlegbar in diesem gelehrsamem Traktat vor allen Völkern beweisen muss

Im Scheitern von einsamer, kreativ raffiniert alles ironisierender Größe  
War mein Ich ein verwilderndes Glutnest geworden  
Darin wie ein durch perfekte Askese entzündeter Geist  
Ich eine tief entbrannte, trotzig Liebe mir selbst gegenüber gezüchtet

Und eruierte durch fleißige, historisch-poetische Studien  
Dieses latent furchtbare Schicksal zu wagen fiel auch noch anderen seltsamen Typen ein

Nach ihrem beispielhaften Vermächtnis will ich der die bürgerlich korrupte Gesellschaft  
Verlachende reizvolle König des kulturellen Undergrounds in allen Nationen sein

Nicht wenige Menschen jedoch scheitern auf andere, furchtbarere Weise  
Sie lade politisch ich ein auf eine sich das vielleicht ersparende verführerisch-rebellische Reise

Der stete Lebenskampf erstickt das einsame Wimmern  
Der vom Schuften für andere so geplagten Kreaturen  
Die oft sehr unbewusst an ihrem Scheitern zimmern  
Verkrümmt durch abverlangte Bravheit folgt die Selbstverachtung auf dem Fuß  
An den allzu strengen Eltern sich auf diese Weise  
Schlimm bloß aber für sich selbst, zu rächen

Ein lustiges Gesellschaftsspiel  
Mit Tiefen, keinen glatten Oberflächen  
Reichhaltig ist der Dramenfundus, der  
Schmach und Schande nicht mehr hemmt  
So bricht die brachiale Krise durch

Nun lass ich's alle wissen:

Einen hat der Wahn gelockt gebieterisch mit Küssen  
Die das Herz sehr grell entflamnten  
Dass es nur noch nach der Göttin Hebe Lehre über die Gesellschaft lachen muss  
Doch nur Asche ward zuletzt zum Lohn  
Schicksalhaft ein sehr suspekter Menschensohn  
Der drauf besteht, sich nur am Rande der Gesellschaft ihr zu stellen  
Das billige Konforme heiter durch das vorgelebt Absurde aufzuhellen

Smart legt er später eine Leistung vor  
Die das Geschehen richtigstellt  
Vor einer literarisch fürchterlich



Doch pädagogisch aussichtsreich schockierten Welt

Es ist das Ziel erreicht, der große Sinn vollzogen  
Nun wendet er sich hin zum Guten  
Beginnt, sich um sich selbst zu kümmern  
Eine neue, taktisch angepasste Psyche sich zu zimmern  
Nimmt Abstand ein vom Irresein  
Heilt seine Wunden, heilt auch den heimatlich so schlechten Ruf  
Und tritt hinaus in die fast schockartig nun aufgestörte Welt  
Indem er sich als erster Krieger  
Der bald siegenden Armee Absurdistans aufstellt  
Mit seinem Königlichen, Weißen Elefanten

Und da sie es nun alle wissen  
Wird niemand mehr vermuten müssen  
Er bete noch zum Gott des Wahns

Nein, er begreift sein Maß in sich  
Benimmt sich nicht mehr licherlich  
Pfleget Sorgfalt sowie Disziplin  
Legt ein beruhigtes Leben hin  
Das Scheitern fasziniert nicht mehr  
Das Glutnest Wahn ward kühl und leer  
So wird das Leben zum Genuss  
Den er durch Poesie erläutert

Zwar gibt es die, die es nicht fassen  
Die kann er aus dem Blickfeld lassen  
Das so in Ruhe sich gewissensfromm erstreckt

Die ganze Existenz abbildend  
Wird schließlich auch das Kollektive Unbewusste  
Durch angestrengte Analyse mithilfe der Methode C. G. JUNG'S begeistert aufgedeckt

Ein Vorteil, der im Denken zündet

Von Reife und Erfahrung kündigt  
So stellt sich wahres Leben ein  
Durch Poesie betrieben

Ein früherer Narr, ein besseres Sein  
In vielen Minidramen aufatmend beschrieben

## Warnung, Beschwörung

Keine Illusion soll stören  
Was noch zwischen Welt und mir  
Mühsam zu verhandeln wäre  
Das Verlangen nach dem Ruhm  
Misch ich ab mit Nichts und Leere  
Skeptisch gen den Drang nach Ehre  
Den der Jüngling in mir schätzt  
Doch ich sitz ihm gegenüber  
Hör ihm zu, was er begehrt  
Klar, er will bewundert werden  
Ich hingegen, weitaus reifer  
Warne ihn, den Wunsch zu nähren  
Dass sein Name weitum gilt  
Lass es, sag ich, lass es sein  
Bringt nur mehr an Kummer ein  
Wer viel will, der leidet ständig  
Nie gewährt Zufriedenheit  
Ruhe ihm und echtes Maß  
Ich, an Jahren älter, weiß, dass  
Wer nach mehr an Ruf verlangt  
Sein dürstend Herz nicht reiflich hütet  
Immer würde diese Gier nach Geltung  
Hunger, Missmut, Schmerzen zeugen  
Dich vorm Urteil Anderer beugen  
Ich, der Ältere von uns beiden  
Hab erfahren, dass das Leid  
Jeden trifft, den seine Gier  
Mitreißt in das Feld der Kämpfe  
Siegesfeiern aufzuführen  
Oder tiefes Scheitern zu riskieren  
Beides ist von schlechter Güte  
Heftet dich an Welt und Sitte  
Die doch so verdorben sind

Dass der, der so viel erstreitet  
Trotzdem weder Tugend, Maß noch Zucht verbreitet  
Willst du dieses tun und sein?

Egoistisch, elitär geworden, wirst  
Du dich in abgehobenen, arroganten Cliquen wärmen  
Kaum noch deines Herzens Hirt  
Niemals wahrer Freundschaft fähig  
Die durch raffinierte Karrieretaktik prophylaktisch abgetrieben wird

Bis tief ins Herz hinein, das leise leidet  
Doch, von Eifersucht bedrängt  
Stets den Neid empfindet, wenn da einer  
Weit vor dir durch elitäre Kunst glänzt und besticht  
Und die Freundschaft mit dir meidet

Bitte, wähl des Zornes und der Rache Schicksal nicht!

Denn es könnt dir alles nehmen  
Was du bis hierher vollbracht  
Statt Gestalt wirst du zum Schemen  
Was dich zwar gesellschaftlich verfügbar macht  
Doch dein Wesen wär verdorben

Nun, ich hab dir ausgemalt  
Welcher Preis zu zahlen wär  
Hieltst du meinen Rat für schlecht  
Sei also bemüht und achte  
Was ich hier für dich erdacht  
Im Komplexgebäude der Poetik  
Die sich so zum Gleichnis macht

## Verwandlung

All dies Denken, Forschen und Erleiden  
Der Gefühlswelt ohne Sinn und Güte  
Pflegte ich, bevor ich ahnte  
Dass ein besserer Teil des Ichs sich mühte  
Sich das große Labyrinth zu finden  
Wie einst König Minos zu verkünden  
Dass darin der Minotaurus wartet

Dieses Labyrinth durchirrend  
Leid und Schrecken anzunehmen  
Von dem, der in mir verborgen war  
Kannte nur subtile Sehnsucht Blüte  
Nie die Liebe für mich selbst  
Kaum ein Maß für Bindung, Sitte

Nein, ich passte nicht in eure Mitte

Zu erkennen, was ihn prägte  
Unterwarf des Knaben Drang  
Liebevoll um Welt zu wissen  
War unmöglich, Angst und Zwang  
Die im Selbst, gepaart und böse  
Wurzeln fassten mit dem Gift  
Das der Knab zu trinken hatte  
Teufelsmixtur, Hexerschrift

Sich aus all dem zu erretten  
Findet er zur Reflexion  
Gefühl und Denken zu verbinden  
Sich als Opfer aufzukünden  
Eines ganzen Lebens Sinn  
Mir, der ich gegen Dämonen  
Stark geworden, siegreich bin

Mein Alleinsein nun beschauend  
Merk ich, dass die Hülle dünn  
Sie zerreißend durchzuschlpfen  
Endlich auf mir selbst basierend  
Tret ich vor die Anderen hin

Seht, ich kann wohl dies und jenes  
Wendig nach dem inneren Kriege  
Mcht die Lehre weitergeben  
Jedem, den das Leid durchwhlte  
Ein Rezept für Stärke, Siege

Weg vom Rand, nun auf zur Mitte  
Die Substanz im Selbst zu sammeln  
Jeden Billigausweg zu verrammeln  
Bildet sich die Tugend aus

Jeden Schrecken zu erfassen  
Jedes niederträchtige Gesetz  
Analytisch findig aufzulassen  
Meine Rede zu verfeinern  
Wer mir nahe ist, erwache  
Seines Daseins Schmerzen zu zerkleinern

Weg mit euch, ihr bösen Geister  
Die so lange mich zerrieben  
ber euch bin ich nun Meister  
Der das große Licht beschrieben

Und ich wende meine Sinne  
Jedem zu, der aus der Schwäche  
Aufzutauchen sich bemüht  
Bis in seinem Geist, gelenkt und sorgsam  
Auch die Liebe stolz erblüht

Ja, das ist der Lehre Macht  
Wer gut kämpft, der kann erwachen  
Einsicht, die zu Kriegern macht  
Die der Dummheit Beine machen

Und der Minotaurus schaut sehr dumm  
In seinem raffiniert erbauten Schreckenslabyrinth herum  
Seht, ich schenk ihm eine Kuh  
Die ihm liefert den Genuss  
Fickend einen Erben sich zu schaffen  
Der als nächster Leitstier sich bemühen muss  
Eine Herde gut zu führen  
Da das Volk, nicht nur auf Kreta  
Gut und reichlich essen muss

Junge Männer kriegt der Mythos  
Nicht mehr zum Erschlagen  
Oder hat er sie verspeist?  
Ach, das war vor vielen Jahren  
Mein Traktat aber beweist  
Besser ist's, das Volk isst gut  
Auf dass der schlimme Mythos ruht

Doch das Labyrinth gibt's weiter  
Lockt so manchen jungen Mann  
Ich aber schick solche Opfer weiter  
Dass der Therapeut auch gut verdienen kann

Möglich, dass im Labyrinth  
Ein als Stier maskierter Mann noch lauert  
Also kommt und sucht und kämpft  
Um ein Ich, das liebt und dauert

## Altern

Das Altern ...

Nicht angenehm, was es beschert

Es läuft mit mir etwas verkehrt

Bis tief in mein Empfinden

Zu viele Denkprozesse, die noch auf Schmachhaftillusionen gründen

Ich setz daher ein Schweigen ein

Dass der Irrtum keine Nahrung findet

In diesem Ich, das doch auch Kräfte in sich trägt

Die sich in Krisen gut bewähren

Um dem Charakter immer wieder Konsequenz und Rundung zu bescheren

Ein wenig Leerheit, akzeptiert

Sie wird im Fortlauf meiner Analyse schwinden

Ich spür noch einen Rest vom alten Krieg in mir

Doch ist er brüchig, wird alsbald vergehen

Was stößt dann in den freien Raum?

Kann's eine Liebe sein, ich glaub es kaum?!

Ein achtbar Kunstwerk, ja, das habe ich geschaffen

Trotzdem ein wenig Trauer, die sich nicht lange hält

Gefolgt von Zuversicht, das Selbst sei endlich

Stark genug für einen fairen Handel mit der literarisch paff-betroffenen Welt



Es müsst ein anderes Leben sein

Wie losgelöst bin ich von alledem, das mich umgibt

Ein Mann in einer weißen Lücke

Die sich stets weiter suchend durch das Dasein, die Geschichte schiebt

Klafft überall schnell auf, wenn mich ein Reiz erregt

Sehr dankbar bin ich dann, wenn sich die innere erogene Spannung legt

Abseits des Schreibens führ ein Leben ich nur in Gedanken

Kaum eine wahrnehmbare Tat

Ich schreib mich keinem Menschen sinnlich ein

Man wird verstehen, ein Mann mit einem solchen Muster

Wird mit dem Dasein kaum zufrieden sein

Ein Tor? Wohin? Es bieten sich ihm Räume

In denen niemand lebt, er füllt sie auf mit Schrift

Nur übers Schreiben lässt er sich aufs Leben ein

Doch eigentlich müsst es ein besseres Leben sein

Mit mehr an Menschen, die verstehen

Sich selbst bis auf den Grund zu sehen

So sieht man sich einander an

Der Mann die Frau, die Frau den Mann

Und beide leisten sich ein Gutes

Sich aufs Begehren einzulassen

Die Konjunktur vereinigenden Mutes

Den dummen Eigensinn zurückzulassen

Letzte Zuflucht

Die Fesseln, die mein Ich  
An seiner erogenen Ausformung behindern  
Sind raffiniert, gewitzt geknüpft

Das gute Leben  
Scheint kurz möglich  
Nimmt's eine klare Form an  
Ist es dem Geist oft aber gleich entschlüpft

Ich habe Einsicht  
Bin stabil und  
Skeptisch gegen jeden Tagtraum  
Der meine stete, immanente Krise scheinbar mildert

Und ab und zu  
Ist mein Bewusstsein trotz der Strapazen des Alleinseins reich bebildet

Ich schaffte keine Bindung  
Als Knab nicht, nicht als Mann  
Man sieht an meinem sozialen, irren Leumund  
Wie heftig Bindungsangst verrücken kann

Wehe, wehe, Einsamkeit  
Die zwischen den Metaphern wildert  
Ich hab hier nur die Ansätze  
Die groben Züge der Besonderheit geschildert

Und irgendwo  
Tief, tief versteckt in meinem Geist  
Haust ein verwahrloster, daher gefährlicher Dämon  
Der nicht mal selbst weiß, wie er heißt

Wollt ich ihn töten

Nähm er das ewige Kind in mir mit sich  
So schwände meine dichterische Kraft  
Das wär der Vorgriff auf mein Ende  
Nichts, was noch Freude an der Schöpfung schafft

Die Fesseln meines Ichs sind raffiniert, gewitzt geknüpft  
Der Todeswunsch, der ständig aus der Hülle sozial bedingter Ängste schlüpft  
Die letzte Zuflucht, da ich zur Liebe scheinbar unbegabt  
Weil Zweifel über Zweifel an meinem bisher schlecht geschützten Herzen schabt

Zugespitzt

Zerschlug ich die Schale  
Zerbrach auch mein Ich  
Ich trage die Male  
Des Leids und der Pein und dafür schäme ich mich

In der Dichtung bekenne  
Ich Schmerzen und immer wiederkehrende Qual  
Ich brenne ...  
Rauch, durch den ich nichts seh, überall

Kein Ort also, wo das Feuer erlischt  
Dennoch hat mich auch intellektuelle Kälte erwischt  
Ich setze die Worte sachlich, gemessen und klug  
Doch sie tragen des politischen Misstrauens Kleid  
So ist Gesellschaft mir ein Zwang und ein Trug  
Das Alleinsein ärmliche, doch immerhin bergende Wirklichkeit  
Eines Mannes, der so ziemlich jede Täuschung erkennt

Während im Haus seines Geistes das Altarbild des Wahns in der Nische für Mystik verbrennt

Rauch, Rauch überall, ... spring ich dem Feuer ins Herz  
Ein verzweifertes Aufflammen himmelwärts  
Endlich, ach endlich bin ich verzehrt  
Ein spätes Geschenk meiner Gabe  
Die so ihre letzte Bestimmung erfährt  
Als gewitzteste aller Metaphern an meinem berühmt-berüchtigten Grabe

Immer wieder die Rettung

Immer wieder funktioniert sie, meine letzte Rettung  
Ich werf mich ekstatisch in den dynamischen Sog des Gedichts  
Vertrau der persönlichen, zügigen Strömung und  
Fürchte kein Riff mehr, keine Bedrohung durchs Nichts

Immer wieder streich ich mein Leben zusammen  
Jage es zu auf seinen niedrigsten Wert  
Denn ich nahm mir nicht, was ich glaubte zu brauchen  
War ein verwaistes Hinterhofkind in einer von Bürgerkriegstruppen verlassenen Stadt  
Das vereinsamt die Freuden der Schöpfung erfährt  
Doch weder Bedeutung für erwachsene Bolschewiken  
Noch für das dilettantisch eilig zusammengeschusselte  
Revolutionsjugendamt hat  
In ein moderat bis streng geführtes Waisenhaus ihn einzuliefern

Schreibend misch ich mich unter die Worte  
Gezwungen, das Unheil in mir immer wieder zu stellen  
Seid ihr, Gedichte, der Grund meiner Kraft  
Da ihr mir Leid, Zorn und Verlangen  
Immer wieder aus meinem zerknitterten  
Frühundfürimmersowjethinterhofschmuddelkindherzen schafft

## Prozession

Ich bin schon auf dem dunklen Weg hinaus  
Dort draußen sieht es ruhiger, unbewegter  
Frei von den Dramen der gesamtneurotischen Gesellschaft aus  
Als hier, wo sich das soziale Schlachtfeld  
Alles zwischen seine Kiemen schiebt  
Zermalmt, verdaut, die Reste schießt  
Dazwischen stoisch einen Waffenstillstandspakt im Fernsehen zerreißt  
Ach ja, ich hab einmal geliebt  
Als Illusion, dem sozialen Schlachtfeld zu entfliehen  
Die Wirklichkeit danach war schlimmer dann  
Als es ein schwacher Mann ertragen kann  
Ab da hab ich Gott Eros Bühne strikt gemieden  
Fing an, mir die Geschichte durchzudenken  
Die um die Liebe uns betrügt  
Wir wollen unser Herz verschenken  
Das meist nur aus Verzweiflung lügt  
Sich besser darzustellen, als man ist  
Ein Abgesang auf den Romantikmist  
Denn die erotische Geschichte war von Anfang an verdorben

Kommt, Suchende, vervollständigt die Masochismusprozession  
Die eine delikate Nervensache ist  
Bald aber ist auch dieser liebe, so vertraute Schmerz vorbei  
Was übrig bleibt, ist die stets ungeschnallt gebliebene Neurose  
Der Hang zur permanenten Illusion

Oh lernt vom Leid, so kommt ihr heil davon!

Verschuldet ohne Sinn

Am Anfang lockte mich der so komplexe Gegenstand  
Sujet und Frucht jenes so skeptisch angelegten Denkens  
Das rund um sein Trauma jenen Ansatz fand  
Die ganze irre Story glasklar in Beweisen anzulegen  
Wohl wissend, dass dabei die Einsamkeit  
Sich ungeniert das größte Stück vom Kuchen nimmt  
Da sie totalitär als Konsequenz bestimmt  
Was echt, authentisch aufzufassen ist  
Und was nicht echt ist, ist bloß Mist

So viel Erfahrung liegt nun vor  
Doch auch kein leichter Weg um sie herum  
Vielleicht der Weg, der durch die Mitte führt  
Dort aber sind auch die ironischen Gespenster installiert  
Die ich erfinden musste, um den dramatischen Geschlechterkampf zu überleben  
Denn hätte ich die Grenzen der normierten Sprache akzeptiert  
Wär die Erfahrung blass geblieben, miserabel ausgeführt

Blass ausgeführt ist gleichermaßen schlecht geliebt ...

Hab ich erfahren, denn die Geschichte gibt  
Den letzten Sinn nur preis, wenn alles an ihr stimmt  
Was aber jeder Ich-Aspekt zum Anlass nimmt  
Sich mit den anderen Aspekten auszugleichen zur inneren Balance  
Damit Vernunft regiert, nicht Irrsinn oder Laster, Machtgier oder  
Durch brisante und gefahrenvolle Drogen angelegte Trance

Was ich fürchte, sind Begriffe, die verschwimmen  
Was aber Anfang und ein Ende hat  
Ursach und Wirkung, könnte stimmen

Der Anfang war, ich wurde ohne Sinn und Liebe eingesetzt ins Sein  
Lang hab an Rache durch bewusstes Scheitern ich gedacht

Doch will ich meinem bereits toten Vater zu eigenem Schaden nicht verbunden sein

Die Story meiner Schwächen aber müsst ihr schlucken

Ihr, großteils bedacht, auch nach den Starken

Nach den von so viel liebestollen Frauen wild begehrten Siegertypen umzugucken

Stets sucht ihr einen, der euch fasziniert und durch Profanerfolg bestrahlt

Damit er auch die große Rechnung für euch Einfaltspinsel zahlt

Die ihr verschuldetet, maßlos und ohne Sinn

So schwebt sie ein bei euch mit Grausen und mit Tränen

Die düstere Einsamkeit

Die große, gnaden- und gewissenlose Rächerin



## Öffnen der Kerkertür

Auf jene Zeit, die mir noch übrig bleibt  
Ein langer Blick, der nur Verluste schreibt  
In diesem subversiven Laden des profanen ICH  
Der immer mehr verstaubt  
Vom eigenen Müßiggange unterwandert und  
Zum lakonischen Vergnügen immer wieder theatralisch ausgeraubt  
Von seltenen, nicht unbedingt soliden und empfehlenswerten Kunden

Ich hab zu einer Form gefunden  
Geh selbstironisch gen mich vor  
Da ich unschuldige Bezüge zur Gemeinschaft  
In den Exzessen eines süßen Wahns verlor

So bleibt der Halt nur am Gedicht  
Das redet klug zurück, verspricht  
Dass die Persönlichkeitsentwicklung zügig weitergehe wie gehabt  
Der Geist sich an der Kunst nur labt

Die Liebe aber bleibt ein Nichts  
Selbst schuld, zu viel Verstand, der trübt  
Was mir die Restromantik schenkt  
Im Sex, im Vögeln also ungeübt  
Bin paradox ich am Verkommen  
Dem Leben nichts von wahren Wert entnommen  
Lass ich's an mir vorüber ziehn  
Und weiß, schon in der Kindheit schien  
Ich kaum geneigt, Genuss zu suchen  
Der sicher macht, dass man auch reift  
Es wundert mich daher auch nicht  
Wie ein persönlicher Verlust schon nach dem nächsten greift  
Bin nicht mal mehr erstaunt, perplex  
Dass mich nichts hebt und animiert  
Ihr lobt Champagner, Status, Wein, die lauten Parties und den freien Sex

Ich bin vom Ernst der Lage sabotiert  
Wie ein verängstigtes Kaninchen unterm Blick der Schlange

Das ideale Opfer, das kein Wort verliert  
Wenn doch ne Leidenschaft entsteht  
Gen die ich ängstlich anzukämpfen hab, obwohl  
Ich spür, dass meine innere Balance schon fast zur Neige geht

Ihr seht, was ich zu tun hab, formt  
Das Dasein mir zu einer großen Last  
Die ich bewusst und heldenhaft ertrage  
Mit der Doktora für die Seele im Gespräch  
Betreffend jedes Wenn und Aber meiner absonderlichen Lage

Doch mehr als das erstaunliche Gespräch entzückt  
Mich, was dahinter nach uns beiden greift und reift und blüht  
Nämlich das wild und souverän gemalte Bild im Geist  
Wie sie im Hochzeitsbette der künstlerisch durch mich beglichenen Epoche wär

Wir beide toll, kühn und bemüht  
Zu Kunst zu machen, was den Leib erregt  
Der nach und nach all seine anerzogenen Hemmungen  
Verliert und sich gewandt zur endlich reinen Lust durchschlägt  
Die schon so lang in meinem Fall betäubt und stumm

Nun aber drück ich mich um das Geheimnis meines Herzens  
Nicht mehr enteignet, ärmlich, irritiert herum

Oh Gott, was hab ich bloß getan?  
Was hab ich Frechdachs da geschrieben?  
Nun kämpfe ich dagegen an  
Ich darf doch die Doktora nicht öffentlich so triebhaft lieben  
Dafür gehöre ich bestraft  
Hinaus gejagt aus dem Büro  
Denn öffentliche sexuelle Phantasien sind verboten

Doch halt, sie freuen, martern mich doch so gekonnt  
Wie eine grandiose Symphonie erhitzter Noten

Dieses Geheimnis meines Herzens ist mein aktueller Kern  
Den sollt ich doch erschließen  
Wie sonst soll die Doktora denn  
Wie mir zu helfen ... wissen?

Ich geb mir also viel an Müh  
Wahrhaft zu schildern mein Gemüt  
So fällt viel Licht in meine Analyse

Mein skrupelloser alter-ego-Schatten aber  
Hat nichts anderes im Sinn  
Als sein geschlechtliches Vergnügen  
Zum Casting für den nächsten gesellschaftlich ruinösen Zeitgeistfilm  
Schlau zu besetzen mit der so schönen, ach so schönen Psychiaterin

Der Film treibt mich erbarmungslos voran in den Skandal  
Doktora, werdet ihr mich feuern?  
Dieses Gedicht ist das Fanal ...

Ja, ich bin trotzig, bleib dabei  
Und wenn's mich die Behandlung kostet  
Dafür wär mir mein Trieb nun frei  
Das Herz und der erotische Verstand entrostet

Na gut, ich werd den Rausschmiss wagen  
Das hieße wohl, nie wieder Therapie  
Sondern ein gleich schönes und kluges Weib zu suchen  
Das keine starre Grenze zwischen Anstand und Benehmen ziehen will  
Gleich mir ein Anrecht auf die stets spontane Lust und ehelich-bewusste Anarchie zu buchen

Mein Geist ist schon sehr tief entdeckt  
Mein Leib jedoch, der kargt

So will er sein Vergnügen  
Die Freiheit, ganz entspannt ...  
Um übers endlich hemmungslose Vögeln zu besiegen  
Was der Verstand an Dunklem birgt  
So tritt Begierde ein ins Licht  
Versammelt alle angenehmen Kräfte  
Und auch der Geist, er atmet durch  
Hofft auf belebende Gespräche und Geschäfte  
Mit Kunst und Lust und auch ein Lachen  
Färbt ab nun die vertrackte Analyse  
In der ich endlich ein Begehren  
Als Frischwindöffnung meiner Kerkertür begrüße  
Was mir eventuell die Toleranz der schönen Psychiaterin streicht

So soll's geschehn, ich sage ja  
Weil mir die reine Theorie der sexualisierten Bindungswissenschaft schon länger reicht

Da wir es aus sehr komplexen Statusgründen niemals aber miteinander treiben können  
Sag meinem Kummer dran ich sanft: Ade ...

Les dies Gedicht vor einer anderen guten, klugen und bemerkenswerten Frau  
Die schnell kapiert, was die langfristige Idee  
Dahinter ist, und sie springt an und  
Lädt mich mit nem zarten, vorsichtig erogenen Lächeln ein  
Sie absichtsvoller mit ner Flasche guten Weines früh am Abend zu besuchen

Was wir dann tun, das bleibt geheim, für euch tabu  
Der Liebe Göttin aber schaut erregt dem ungeheuren Treiben unserer Leiber zu  
Das darf man über Aphrodites bisher diskret versteckte Neigung wissen  
Und Eros, der begabte Sohn, kaum besser ...  
Nein, wesentlich verdorbener als die moralisch schon zwiespältige Mama  
Gibt diesem Paar vergnügt die lang ersehnte süße Peitsche  
Auf dass es göttlich seine Nummer schiebt  
In hemmungslosen, feurig-wilden Küssen  
Die's aber sicher nicht im nationalen Kino gibt  
Denn dieses Paar wird sich mit Pässen des wieder tätigen Olymp

Wenn's endlich reichlich Kohle gibt fürs dichterische Werk  
Auf eine zauberhafte Insel der Ägäis dauerhaft vertschüssen

## Sein und Verführung

Ich habe meine künstlerische Form gefunden  
Nach der Methode: Kurz, präzise und straff ...  
Im Schreiben hab ich mir nichts vorzuwerfen  
Es dient mir der Verstand wie mühelos  
Mein Sexus aber ist so ziemlich eingeschlafen  
Da er sehr lange nicht geübt  
Nur im geordnet analytischen Gespräch vermag ich auszudrücken  
Wie die Geschlechtslust darbt, doch anspringt  
Wenn eine Frau mich eindeutig erregt  
Ich selbst hab keine optimale Aufrissmasche mir zurechtgelegt

Denn dreißig Jahre zwischen Traurigkeit, Besinnung und Talent war Feldherr Winter  
Mit der terminologisch gut bewaffneten Armee des Lebensrückblicks durch mein Herz gezogen

Ich dachte manches mal, es sei erfroren  
Doch immer wieder weist es angenehme Wärme auf  
Subtilgebrochenheiten also im Gefühlsbereich  
Der weit und tief ist, auch gefüllt mit Angst  
Welche das Risiko nicht liebt  
Eventuell zurückgewiesen, so irgendwie ganz öffentlich  
Brutal kastriert von einer schönen Frau zu werden  
Denn dreißig Jahre, doch nein, länger  
War ich ins soziale Ausgeschlossensein gut eingeübt  
Und daraus hat ne irre Story sich entwickelt  
Die sich als Kunst vorstellt und nichts verschweigt

Der Poesie Prozess, im frühen Stadium noch epigonenhaft verwickelt  
Hat durch die strenge Analyse Wahrhaftigkeit und Mut und Stil erzeugt

Sodass ich in mir selbst in letzter Zeit zumeist im Gleichgewicht  
Bin ich verliebt jedoch, neigt sich die existentielle Waage  
So suche ich den künstlerischen Anker, die Sicherheit des Ego im gelungenen Gedicht  
Brisant berichtet es von meiner ungewöhnlich beanspruchenden Lage

Will das Gesicht von einer Frau mir aus dem inneren Blickfeld nicht vergehen  
So ist es manchmal (selten) um den Poet am reiflich abgeprüften Herz geschehen

Das zeigt, ich fass es kaum, wenn ich das alte irre Bild von mir betrachte  
Ich sei normal, denn das Verliebtsein wird sehr allgemein und liberal verstanden  
Die restneurotischen Symptome meines Herzens aber bleiben Fakt  
Viel an Geselligkeit und kultureller Selbstverständlichkeit kam mir abhanden  
So kurve ich einsam durch Bars und Kneipen, such die bestimmte exzellente Frau  
Doch fühle mich, da mich kein guter Status schmückt, worauf die Frauen stehen, recht abgefickt

Wo soll ich also nach dem sozialen Spiegelbilde suchen  
Das die verschüttete Geschlechtslust braucht, um zu gedeihen  
Denn nicht mal mein Gewissen sagt mir, ob ich richtig liege  
Wenn ein Begehren im zentralen Nervenkomplex  
Zuständig fürs geschlechtliche Vergnügen, in mir zündet  
So bin zurückgeworfen ich auf meine Phantasie  
Palais mentaler Abenteuer, das ich allein, allein beziehe  
Und tröste mich durch ein Gedicht, das hat Gestalt und Raffinesse  
Möcht es vor jener Frau verlesen  
Die ich begehre, daher akut und raffiniert verführen will  
Zur Zeit durchglüht mich so Erfassten kein anderes Interesse

Verführung aber ist eine so hohe Kunst  
Die lernt man nicht, ist lange man der Einsamkeit ergeben  
So steh ich vor der Welt, poetisch zwar sehr gut beschrieben  
Doch ohne jede Praxis und Erfahrung  
Der Angeboteten Geschlechtslust zu erregen  
Ich spür, es muss sich was in mir sehr grundsätzlich ereignen und bewegen

Die große Tat, an deren Ende ich den femininen Leib  
Verwöhne, der keinen Widerstand gegen mich mehr kennt  
Muss also zielgerichtet, frei von Zögern und von Hemmung sein  
Damit das Herz der so Geliebten sofort und radikal und selbstvergessen  
Zahlreiche Funken springen lässt und wenig später ausgelassen brennt

Die große Tat muss also pittoresk, monumental beschaffen  
Brisant, frivol umhüllt von Flammen angewandter, elitärer Sünden sein  
Die jeden Zweifel, jeden sittlich abverlangten Skrupel der Erwählten radikal vernichten

Es darf nicht länger sein  
Dass Dichter streng gen sich selbst auf jede Paarung leicht verzichten  
Solange die ablaufende Dichtung ihnen die Verfeinerung des Triebs erlaubt

Wobei man spürt, in jedem Poem, das unser Dichter schreibt  
Wie ihm statt der geliebten Liebe strapaziös ein hochgezüchteter Verstand nur bleibt  
Der hell und klar beschaffen zwar, doch ständig das Verlangen hemmt  
Das ist der innere Widerspruch, für den der Dichter sich fast schämt

So diffizil also, wovon mein Herz sich nährt  
Ach, das Komplexe zeigt sich gern verkehrt  
Wer ans Komplexe glaubt, der bleibt an seinen schnöden Intellekt gebunden  
Doch einfach sein, das hat in einem solchen Lebenslauf nie attraktiv gezunden

In jenem anspruchsvollen Geist, der diesen Dichter treibt und prägt  
So findet er sich nie ins Bett der arrivierten und verspielten Künstlerin gelegt

Wer kann ihm raten, wer hat so leicht den obligaten Riss bei Frauen  
Wenn's darum geht, zu zweit geschlechtliche Erfreung sich zu schaffen

Ich meine fast, wer häufig, schnell und routiniert und mit Erfolg verführt, der hat gelogen  
Der hat Pik Dame, die schwarze Unglückskarte aus dem Spiel der Libido gezogen

Er will den Leib der Frau nur noch per Zahl  
Um die Bilanz des Mannseins notorisch mathematisch sich stabil zu halten  
Und spricht man ihn, erscheint er nichts als gierig, ordinär, kalt, egoistisch und fatal

Nicht Don Juan und Casanova sind zu imitieren  
Denn lächerlich bleibt, was sie trieb  
Nein, Dichter, nach anderen Beispielen sollst du verführen  
Es gab doch schon den einen und den anderen Starpoeten



Der, wie es möglich ist, wie's wahr wird, gut und variierend abstaubar beschrieb

Was soll ich glauben in diesem Spiele, das betört

Es gibt darin so vieles, das mich ängstigt und verstört

So bleib ich fern von allen Plätzen, wo die Funken springen könnten

Mit ner Madame, die gleichfalls Mangel an der sinnlich inszenierten Liebe fühlt

Wenn's aber doch passiert, dass wir uns treffen und sie glüht

Zeigt sie es im Gespräche, mitunter auch im langen Schweigen clever, unterkühlt

Der Reiz, der es verlangt, mich ihm sehr maskulin zu stellen

Die Vorsicht aufzugeben, ganz klar zu sagen, wie's um mich steht

Um einen Mann, der völlig neu, weil er nun eben doch begehrt, aus Phönix Asche aufersteht

Das Schlimmste, das passieren kann, ist ... (wie wär es zu verhindern?)

Dass Madame der so sensible Nervenstrang des kühnen Aufrisses zerreißt und ...

Sie gespielt erzürnt und ausdrucksstark wie eine wahre Kino-Diva ... geht ...

Im nebeligen Stadtnachtbild der schmucken Altstadt zu in ihr Upperclasshotel verschwindet

Vom scheuen Winde meiner ungeteilten Sehnsucht und dem Parfüm der Einsamkeit umweht

Und in der schummrig kleinen Bar, wo ich Aufrisserfolgloser verblieb

Plötzlich ne ordinäre, grell bemalte Nutte verkommen grinsend vor mir steht

Zur rechten Strafe oder zum billigen Genuss?

Auf jeden Fall so ekelhaft, dass ich gleich flüchten muss

Es bleibt nichts übrig, die Flucht führt in das Einsame hinein

Glücklich zuhause steck ich meinen armen Penis in die Faust ... und wein ...

Dann aber muss ich herzlich lachen, immerhin, es reicht für ein Gedicht

Und siehe da, draus wurde fast ein genialer Situationsbericht

Nicht ganz nach dem Geschmack der strengen Polizistin von der Sitte

Ich kann es einfach nicht mehr anders, vergebt mir ... inhaftiert, verhört mich! Bitte!!!

Monolog an eine sehr bestimmte Frau

Was ich der Frau zu sagen habe

Die sich intime Nähe mit mir teilen möchte

Ist, dass es zuzeiten bemerkenswert suspekt

Zugehen wird in dieser nicht alltäglichen Beziehung

Vereinsamt, doch an Denklust reich

Bin ich in den Blick zu fassen

Denn dreißig Jahre schloss ich notorisch mich von allem aus

Was vorher ich gewesen und gefühlt, sah auch

Korrekt besehen, nicht unbedingt nach Legitimvergnügen aus

Sodass ich nunmehr völlig neu, fast rein von sexueller Absicht und Erfahrung

Mit dem beginne, was die Liebe gibt und fordert

Ich stelle fest, ich weiß von nichts und

Muss nun alles lernen

Was einem Paar Vergnügen macht und Sorge umeinander stiftet

Ich war ein sehr begabter Theoretiker der Politik

Komplex geübt im Spiele der Begriffe

Nun seh ich alles eher praktisch und

Setze fleißig und besonnen am Anarchistischen Charakter direktive Schliffe

Die zwischen Schwächen, Stärken

Vermitteln und ausgleichen

Was nicht harmonisch passt

Für die paar Jahr, die ich noch habe

Will ich mir merken

Was ich vor meinem Wahn, scheinbar normal, gelebt ...

War auch dem Unglück zugeneigt, allzu salopp, verwirrt verfasst

Ich kannte also alles: Elend, Schmerz und Wahn und Sucht

Ein dunkler Weltbezug, der alles tränkte

Mit Aussichtslosigkeit, Vergeblichkeit und Leere

Bis der Verzicht auf Alkohol  
Mir eine klaren, schönen Lebensansatz schenkte  
Gekrönt von einer seriösen Aussicht auf solide Ehre

Dass ein vom Schicksal reich Beschenkter ich nun bin  
Stellt klar, ich habe nun als ein das Zeitalter entscheidende Poet die große Chance  
Der sexuell verwirrten ganzen Welt um mich selbstlos zu nützen  
Um, was an individueller Problematik mich noch quält  
Mit einer analytisch sehr rasanten Schönheits-Tiptop-Psychiaterin  
Geheilt ins rechte Bild des ausgereiften Sexappeals zu setzen  
Denn nur ein schönes Bild Beziehung mit einer Praxiscouch, die schön bereit ...  
Kann meinen Geist frivol und auch professionell erfreuen

Worin ich früheren Frauen bloß ein narzisstisch auszudeutendes Phantasma ...  
Ein viel zu grell lackierter affektiver Irrtum bei der vertrackten Partnersuche war  
Kann ich mir jetzt mit etwas Nachsicht und  
Erfrischend sexualisierter Zuversicht verzeihen

Was an Substanz, nicht nur moralischer Natur, mich nun bedingt  
Das sollst du, Frau, die es zu gleichen Qualitäten bringt  
Zum Aufbau einer bisher nie gekannten Leidenschaft genießen

Es ist doch so, dass jeder von uns einsam ringt  
Um ausgereifte künstlerische Opulenz  
Um eine Echtheit des Charakters  
Aus dem wir alles Trübe, Fade streichen, um  
Den Erfolg, ein ständiges Vergnügen  
(Ohne Angst, es könne schwinden)  
Auch im geteilten Bett beheimatet zu wissen  
Denn im gemeinsamen Genuss wird keiner von uns beiden den Anderen betrügen

So greif nach mir, du gute Frau  
Du solltest mich entschlossen an dich binden  
In tief entfachter Liebe und zur ständig subjektiven Paarbefindlichkeitsbeschau  
Wollen wir die zündenden Begriffe

Für die Befreiung durch den vital erfahrenen Sexus finden  
Durch die Befreiung, welche alles, was noch trennt  
Rapide auflöst und in Triumph ins Göttliche umschlägt

Zu zweit, Doktora der so ominösen Seelenwissenschaft soll klar uns sein  
Dass uns der Sinn nach einer großen, reinen, beispielhaften Liebe steht

Ich will nur einmal diese Chance  
Bin mir gewiss, ich mach es gut  
War's aber, geht es schief, bloß eine  
Kurzzeit-Heißluft-Sinnlichkeitsaffäre  
Wird's wohl so sein, dass ich, betrübt  
Sehr lange brauchen werde, mich zu fassen  
Doch selbst, wenn die Enttäuschung groß war  
Werd ich, das sollst du ebenfalls gleich wissen  
Am Leben nichts Vergnüglichen noch meiden

Denn kostbar ist, was unsere beiden Herzen  
Für weiteres inneres Wachstum und  
Sozial ganz allgemein erfreuendes Gedeihen brauchen

Dafür gibt es Verstand und Glut  
Als Potential, gedankliche Brillanz und Mut  
Niemals, auch nicht durch eine brüske Abfuhr auszurauchen

Kurz vor der erlösenden Tat

Was ich bin, dass zieht im Selbst noch feine Risse  
Durch diese schimmern Ängste, nicht gut genug zu sein  
Für jenen Anspruch der Gesellschaft  
Man sollte Anteil eines situierten Paares sein und nicht so auffällig allein  
Da ich es aber bin, trifft mich auch der Verdacht  
Ich hätte nichts Solides in meiner Existenz vollbracht  
Was heißt, dass keine Frau mich haben wollte  
Weil mich kein dickes Konto und kein bürgerlicher Status schmückt  
So hat man, was ich war, zu Klagenfurt herumgetratscht  
Zur Heiterkeit der kulturellen Cliques und durch drohende Lokalverbote ausgedrückt

Zur gleichen Zeit die soziale Forderung, ich solle maßvoll, kalkulierbar mich benehmen

Ist aber dies Verhältnis  
Dass ich es sein soll, der sich anpasst, richtig?  
Nahm ich doch bisher an  
Primär die inneren gedanklichen Prozesse seien wichtig  
Sofern sie überschaubar sind, Moral enthalten und Sozialkonflikte reduzieren  
Lässt sich auch sagen, das wahre Leben setzt sich durch  
Um einen schönen und gerechten Lohn für seine Echtheit aufzuspüren  
So ist ein solcher Mann im Recht  
Wenn er sich wünscht, man komme ihm entgegen  
Doch ist er ständig in der Minderheit  
Weiß aber immerhin, weswegen ...

Ich spür noch viele krasse Fehlbestände psychologischer Persönlichkeitsstruktur  
Es gäbe viel zu tun, im Selbst die Risse, die so stören, zu behandeln  
Denn qualvoll ist, wenn man nicht weiß  
Woran man ist mit sich, das zeitigt Konfusion und Schmerzen  
Und der Gesellschaft ist nicht gut gedient damit  
Wenn ich zum Schmerz hinzu kein nachvollziehbar motiviertes Handlungsschema zeige  
Mit Menschen besser ins für beide lohnende Geschäft, sei's auch der Politik, zu kommen

Ich nehme an, es ist zum Teile Dekadenz, zum anderen Teil Passivität  
Die zwischen mir und den Bedürfnissen sowie verstehbaren Erwartungen der Anderen steht

Ich sollte mich aktiver, sozial präsenter und *viel fescher* angezogen zeigen  
Auf dass man spürt, hier ist ein seriöser Mann  
Der wach ist, fähig und bereit, das für die Allgemeinheit Nötige zu tun  
Denn ein genügend großes Maß Vernunft ist ihm zu eigen  
Nach guten Taten auch mal erholsam und zufrieden auszuruhen

Doch dass es keine schöne, kluge Frau gibt, die auf mich schaut  
Wird stets zu nem Verdacht, nem Nachteil  
Zu einem steten Makel, dem ein florierendes Gelächter folgt  
Selbst in der Grazer kulturellen Szene, die ich noch gar nicht kenne, intrigierend aufgebaut

Im Zentrum aber meines subversiven Ichs  
In dem Dynamik, Wandel, sogar ein Anstand sich bewähren  
Gebiert sich aktuell und brennend diese Sehnsucht  
Mich weit zu öffnen einer respektablen Frau  
Die gleichfalls sucht, was stete Freude und Verbindung: Heirat also, Ehe! schafft  
Denn wenn wir aneinander in steter Treue uns erfreuen  
Versiegen Schwäche, Einsamkeit und wir empfangen daraus Kraft  
Geduldig, systematisch bis in den Kernbereich der Liebe vorzustoßen

Ach ja, das alte und gewohnte Spiel besagt  
Der Mann zeigt die Verliebtheit an, verschenkt er büschelweise Rote Rosen  
Weiß Gott, ich spüre starke Angst vorm Buhlen, vor dem gewöhnlichen Klischee

Und wenn ich doch kein anderes Handlungsmuster, hier voranzukommen, seh?

Bin ich dann ein Geschöpf der Norm  
Ohne persönliche Gestaltungskraft, ohne besondere Idee?

Oder ein tief im Kerker fast vergessener Häftling grundlegender Polarität  
Der handlungslos, gelähmt vor eigenen Triebwunscherfüllungswidersprüchen steht?

Obwohl ich geistig mich erheben kann und alles überschauen  
Kommt nicht nur scharfe Analyse hier im Gedicht zum Zug  
Nein, auf die Empathie, mit souveränen Mut vermischt, wäre zu bauen  
Den besonderen Gefühlen nachzugeben, um genug  
Erotisches Profil zu zeigen, dass die Frau sofort erkenne  
Wie tief, wie grundsätzlich, wie freudig ich schon brenne

Ach ja, *den* heißen Punkt zu finden wäre schön  
Um gleich danach in Zartgefühl und doch auch kraftvoll  
Ins Bett mit ihr ans dreißig Jahr mir selbst verbotene, so süße Werk zu gehn